

# Mundart

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1973)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Faustregeln für Mundartsprecher am Radio

(Zusammengestellt von Hans Rudolf Hubler, Leiter der Abteilung Folklore im Studio Bern)

### 1. Wer Mundart spricht, soll auch Mundart denken

Schriftdeutsch vorformulierte Wendungen verleiten zu einer gestelzten Mundart.

Schlecht:

„I diesem Ruum hämer d Frücht, ime wytere d Kartoffle“

Besser:

„I däm Chäler hämer s Obscht, im ene andere d Händöpfel“

### 2. In den schweizerdeutschen Mundarten gibt es nur ein Relativpronomen, nämlich „wo“

Falsch ist:

„Er isch der Ma, dä eus die notwändig Uskunft chann gä“

Richtig ist:

„Er isch der Ma, won eus die nötigi Uskunft chann gä“

„Das Spil, das mir mit großer Spannig erwartid...“

„Das Spil, wo mir mit großer Spannig erwartid...“

„Die der Planung zuegwisene Ufgabe...“

„Die Ufgabe, wo der Planig zue-tailt sy...“

### 3. In der Mundart gibt es kein Mittelwort der Gegenwart

Falsch ist:

„Die zur Diskussion stehende Frage...“

Richtig ist:

„Die Frage, wo mir drüber diskutiere...“ (oder auch: rede...)

### 4. In der Mundart ist die Präposition „um — zu“ und „um — auf“ zu ersetzen durch „für“

Falsch ist:

„Um's äifach z'säge...“

Richtig ist:

„Für's äifach z'säge...“  
(oder: We mer's äifach wänd säge)

„Um zu nere Lösig z'cho...“

„Für zu nere Lösig z'cho...“  
(We mer wei zu nere Lösig cho)

„Um uf dise Vorschläg yz'trätete“

„Für uf dee Vorschlag yz'gah...“  
(Wänn mir uf dee Vorschlag ygöhnd)

Dagegen verwenden wir richtig:

„Um öppis ume cho“ — „um en Egge bringe“ — „um so meh, als“

5. *In der Mundart kennen wir die Zukunftsform nicht*

Falsch ist:	Richtig ist:
„Die Mannschaft wird morn nach Basel fahre“	„Die Mannschaft fahrt morn uf Basel“
„Ob sie de das Spil wird gwunne ha oder nid...“	„Ob sie de das Spil gwunne het oder nid...“

6. *In der Mundart sind manche Wendungen schriftdeutscher Herkunft durchaus vermeidbar*

Statt:	Besser:
„Woby mir müend dra tänke“	„Aber mir müend dra tänke“
„Das chunnt vor, insbesondere i Bärgegebiet“	„Das chunnt vor allem i Bärgegebiet vor“
„Irgendwie sy mer da unsicher“	„Uf ene Wäg sy mer da unsicher“
„Jedefalls hät das nöd...“	„Uf all Fäll hät das nöd...“
„Es git usräichendi Gründ“	„Es git Gründ gnueg“

Etwas schwieriger ist es mit „sondern“.  
In den meisten Fällen kann man es weglassen:

„Das isch nid nume liechtsinnig, sondern sogar gefährlech“	„Das isch nid nume liechtsinnig, es isch sogar gefährlech“
„Das isch nöd eusi Sach, sondern em Kanton syni“	„Das isch nöd eusi Sach — das isch Sach vom Kanton“

7. *Besonders zu beachten sind die Zahlwörter „zwei“ und „drei“*  
Die Schwierigkeit besteht darin, daß die Formen nicht in allen Mundartregionen gleich sind. Beispielsweise:

Bern	Zürich	Basel	usw.
zwe Manne	zwee Mane	zwei Männer	
zwo Froue	zwoo Fraue	zwei Fraue	
zwöi Chind	zwäi Chinde	zwei Kinder	
drei Manne	dräi Mane	drei Männer	
drei Froue	dräi Fraue	drei Fraue	
drü Chind	drü Chind	drei Kinder	

8. *Ausführliche, schriftdeutsch geschriebene Texte eignen sich nicht als Grundlage eines Mundart-Vortrages*

Der Satzbau ist in der Mundart anders als in der Schriftsprache. Eine schriftdeutsche Vorlage beim Lesen fortlaufend in Mundart zu übersetzen ist ein kaum zu bewältigendes Abenteuer.

## 9. Jede Mundart läßt sich schreiben

Wem Stichworte als Gedankenstütze nicht genügen, um frei formulieren zu können, sollte die Mühe nicht scheuen, den Text in Mundart niederzuschreiben. Wenn der Text nur für den augenblicklichen Gebrauch und nicht für den Druck bestimmt ist, genügen die einfachsten Regeln. Man schreibt nach dem Gehör, vermeidet aber komplizierte Wortbilder und umständliche Satzgefüge.

## 10. Eine lebendige Mundart verändert sich

Wo in der Mundart neue, präzise Ausdrücke fehlen, darf und muß man Fachausdrücke und Fremdwörter verwenden. Mundartpflege soll sich nicht in Spitzfindigkeiten und falsch verstandenem Heimatschutz verlieren. Sprache als Information hat mit einfachen, anschaulichen Bildern und Beispielen der Sache zu dienen. Eine saubere, klare Mundart läßt den Zuhörer auch spüren, daß der Sprecher sein Thema bewältigt hat.

Werden Sie klug daraus?

### Edelquatsch

Diese neue Musik (gemeint sind reine Klangfarbenmelodien) erfordert ein reines Hören, d. h. ein Hören, welches von allen bisher gewohnten verstandes- und gefühlsmäßigen Zutaten frei ist. In diesem reinen Hören des Tones und seiner Dimensionen an sich liegt das starke Erlebnismoment dieser Musik. Klangfarbenmusik ist die musikalischste Musik, weil sie Musik des elementaren Seins des Tones ist. (Nestler)

Arnold Schönbergs Dynamik ist expressiv. Sie dient zur Schilderung psychoanalytischer Seelenprotokolle. (Nestler)

Die phonetische Klangspannung des Wortes erscheint als motivische Intervallspannung. Das Wort ist kein Vorwand für Form und kompositorischen Fluß, es wird buchstäblich ‚wörtlich‘ genommen. (Herbert Eimert)

Gleichwohl trägt Chopins Musik den Widerspruch in sich, der zwischen der ontologischen Konkretion der Teile und ihrer abstrakten, subjektiv gesetzten Tonalität im 19. Jahrhundert waltet. (Adorno)

Die Malerei ist die farbige Momentphotographie der konkreten Irrationalität. (Salvador Dali)

Die Schwingungsbahnen der Kräfte sind die Stelle, an welcher der suchende Blick des Betrachters den Nerv des Kunstwerkes berührt. (Mersmann)